

Verse vorangestellt, auf deren Unklarheit bereits Bumke aufmerksam gemacht hat: Der erwähnte Dominikaner, welcher auf dem Gebiet gelebt hat, wo der Titelheld des Epos angeblich herrschte, und somit die Gelegenheit hatte, sich mit seinen Lebensschicksalen vertraut zu machen, bot Heinrich dem Walch den Stoff. Heinrich habe dann Ulrich von Etzenbach beauftragt, die „Legende“ abzufassen. Ulrichs neuer Text gehörte dem Auftraggeber, und dieser sandte ihn nach der Vollendung zurück ins Elbgebiet⁵. Urheber und Auftraggeber des Werkes von Ulrich war, so Behr, Meister Heinrich der Walch.

Beide Forscher, Bumke und Behr, arbeiten jedoch mit den Informationen aus Ulrichs Epos, als ob diese ein Widerhall der Realität seien. Dabei sind der ganze Stoff und auch der Titelheld eine Ausgeburt von Ulrichs Phantasie. Alle Gestalten und Ereignisse des Werks stellen eine zwar fromme, doch reine Fiktion dar, was übrigens Behr selbst an anderer Stelle unumwunden einräumt⁶. Diese Sachlage müssen wir uns vor Augen halten, denn sie ist wichtig zur Bewertung von in der tschechischen Geschichtsschreibung lebhaft und kontrovers erörterten Fragen: Wer versteckt sich unter der Bezeichnung *Henricus Italicus*? Handelt es sich um eine oder mehrere Personen⁷? Welcher Art waren Heinrichs Bindungen an die königliche Kanzlei und an den Herrscherhof sowie zu den wichtigen geistlichen Institutionen des Landes?

Zunächst: Wo kommt der Name *Henricus Italicus* vor? Diese lateinische Namensform steht beinahe ausschließlich in einer Sammlung, die Formulare von Urkunden und Mandate bietet und im Milieu der böhmischen Königskanzlei unter Přemysl Ottokar II. und Wenzel II. entstand, also in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Die in mehreren, keineswegs übereinstimmenden Fassungen überlieferte Zusammenstellung wurde sogar als Formelsammlung von Heinrich dem Walch bezeichnet, eben aufgrund des häufigen Vorkommens dieses Namens und der dieser Persönlichkeit zugeschriebenen Schriftstücke⁸.

5) Ebd. S. 202 f.

6) Ebd. S. 190.

7) Zur Forschungsübersicht vgl. jetzt Jan DIENSTBIER, *Osobnost Jindřicha z Isernie z pohledu jeho epistolárních formulářů* (Diplomní práce na FF UK v Praze, 2010) S. 19–30.

8) Das urkundliche Formelbuch des königl. Notars Henricus Italicus aus der Zeit der Könige Ottokar II. und Wenzel II. von Böhmen, hg. von Johannes Voigt, in: *Archiv für Österreichische Geschichte* 29 (1863) S. 1–184. Viele Stücke sind in den *Regesta diplomatica necnon epistolaria Bohemiae et Moraviae*, Bd. 2: 1253–1310, hg. von Josef EMLER (1882) S. 977–1153, unter dem Titel *Formae litterarum ad res regni Bohemiae, tempore regum Přemyslai Ottacari II et Wenceslai II conscriptarum*, gedruckt. Wichtig ist auch die Handschrift des *Liber a missionibus Zdenkonis de Trebez*, der 255 Stücke der Sammlung enthält und dessen Hauptteil schon Ende des 13. Jahrhunderts entstand (Národní knihovna Praha, sign. I E 48); dazu vgl. Dušan TŘEŠTÍK, *Formularze czeskie XIII wieku*, in: *Rękopisy i filiacje, Studia Źródłoznawcze* 7 (1962) S. 43–56. Alle Fassungen der Sammlung bereitet im Rahmen des *Codex diplomaticus et epistolaris regni Bohemiae* zum Druck vor Richard Psík in Ostrava.